

die Unmöglichkeit der Formulierung einer einheitlichen These ist dann auch ein Fazit der Arbeit, ohne daß dem Begriff eine (zwar letztlich ambivalente) Bedeutung zur Kennzeichnung des Übergangs von einem christlichen zu einem säkularen neuzeitlichen Verständnis abgesprochen werden kann; während Troeltsch einen positiven Zusammenhang von Christentum und Neuzeit sieht, lehnt Blumenberg diesen ab.

Wenn als besonderer Vorzug der Arbeit von Ruh zu werten ist, daß er ausdrücklich auf die Säkularisierungsproblematik in der Literaturwissenschaft eingeht, so läßt sich hier auch die Richtung andeuten, in der die Thematik weitergeführt werden muß: Anders als in der gängigen Diskussion ist Säkularisierung nämlich nicht primär ein theoretisches, speziell ein literaturwissenschaftliches, sondern ein konkretes, anhand der Literatur deutlich als biographisch aufweisbares Phänomen. Wie umstritten auch immer die Theoretisierung dieses Phänomens sein mag: Daß Autoren einen christlichen, vielfach ursprünglich dem geistlichen Beruf bestimmten Lebensweg verließen und einen meist außerordentlich ungewissen

Weg als Literaten zunächst moralisierender und erst deutlich später atheistischer Schriften suchten, ist an einer Fülle von Beispielen belegbar. Vor allem anderen ist Säkularisierung somit ein biographischer bzw. genealogischer Begriff.

Hier wäre weiter zu forschen: Warum entstand diese biographische Säkularisierung in den angelsächsischen Ländern und läßt sich somit als ein Verlassen evangelischer Tradition bezeichnen? Warum schlug dieser Impuls bei katholischen Autoren in Frankreich in dezidierten Atheismus um, während die nachfolgende biographische Säkularisierung in Deutschland wiederum fast ausnahmslos den evangelischen Bereich betraf, in dem sie erst im 19. Jahrhundert eine der französischen Aufklärung entsprechende atheistische Radikalisierung erreichte?

Ob man nun diese Weiterführung für unerlässlich hält oder nicht: Die Arbeit von Ruh gibt einen guten Überblick über Schwerpunkte des Säkularisierungsbegriffs, über seine Angemessenheit und Grenzen. Daß das Buch keinerlei Register enthält, ist zu beklagen.

E. Feil

Freizeit

CHORHERR, Thomas: *Der Freizeitschock*. Das Leben in der Urlaubsgesellschaft. Wien: Molden 1980. 339 S. Lw. 34,-.

Die Freizeit ist für viele ein Problem, für wenige leider nur ein Thema. Deshalb ist es begrüßenswert, wenn Th. Chorcherr, Chefredakteur der Wiener Tageszeitung „Die Presse“, das Thema aufgreift. Er tut dies als Journalist. Er versteht sein Buch als „eine kritische Reportage“, „ohne auf Antworten völlig verzichtet zu haben – Antworten freilich, die in sich schon wieder die nächsten Fragen bergen. Journalismus ist Dialog mit der Realität“ (337).

Unter reißerischen Überschriften geht Chorcherr jeweils ein Problem an, berichtet über Vorgänge und Fakten, äußert Befürchtungen und Hoffnungen, bietet erste Lösungen an. Dabei kommt er zu Problemen wie Regelung der Schulferien und des Urlaubs, Ladenschlußzeiten, Zweitwohnungen, Camping, Ferntou-

risimus, Umweltverschmutzung, Unfälle im Winterurlaub, Bergsteigen, Sex im Urlaub, Animation, Alkohol, Freizeitpädagogik, Pensionsschock, gleitende Arbeitszeit, gleitende Arbeitswoche. Die Liste der Themen beweist: kaum ein wichtiges Problem in der Freizeitwelt wurde ausgespart. Insoweit ist das Buch informativ, selbst wenn Zitate ungenau (so fehlen die Jahresangaben bei Umfragen) und Visionen (Abschaffung der Schule) unglaublich sind.

Auffallen muß in den einzelnen Essays folgendes: 1. Chorcherr wendet sich immer wieder ausdrücklich gegen einen „Kulturpessimismus“ (153). Zur gleichen Zeit aber spricht er beim „Massentourismus“ von „goldenen Horden“ (142) und kommentiert das Verhalten der Urlauber – innerhalb einer Wegwerfgesellschaft – mit dem Zitat: „Der Mensch ist a Sau“ (155). Damit aber tut er ausdrücklich, was er eigentlich bestreitet: Er verbreitet Pes-

simismus. 2. Daß der eigentliche Grund der Langeweile ein Sinnmangel, also ein religiöses Problem, ist, geht in der Reportage über die Langeweile (265 f.) verloren. Daher verwundert es nicht, daß er zur gleitenden Arbeitswoche (325) wohl die Bedenken der katholischen Kirche referiert, aber sie eigentlich nicht ernst nimmt: „Lassen wir die religiösen Bedenken. Untersuchen wir die Situation vom wirtschaftlichen Standpunkt“ (328). Ist Chorherr bei dieser Wende zur Ökonomie nicht

selbst ein Opfer des „Freizeitschocks“? Glaubt auch er an die Machbarkeit aller Dinge? Ohne den inneren, religiös begründeten Zusammenhang von Freizeit und Freiheit ernst zu nehmen, wird man den „Freizeitschock“ nicht bewältigen können. Diese erste Bedingung übersieht Chorherr. Eine zweite erkennt er: den inneren Zusammenhang zwischen Arbeit und Freizeit (336). Ein kurzweiliges Buch – trotz der aufgewiesenen, nicht unbedeutenden Mängel.
R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft war immer von Problemen belastet, obwohl grundsätzlich gesehen Konflikte nicht auftreten dürften. KARL RAHNER zeigt, daß diese Konflikte in Grenzüberschreitungen der einen oder anderen Seite ihren Grund haben.

Im Jahr 1980 veröffentlichte die Bundesärztekammer einen Aufruf zur genetischen Beratung und zur vorgeburtlichen Diagnostik. Damit soll erreicht werden, daß keine Erbschäden auftreten. JOHANNES REITER, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Moralthologie und Sozialethik der Universität Mainz, informiert über die medizinischen Fakten und versucht eine ethische Bewertung.

Der 1969 gestorbene Philosoph, Theologe und Schriftsteller Joseph Bernhart ist heute fast vergessen, hat aber Jahrzehnte hindurch den deutschen Katholizismus maßgeblich mitgeprägt. Zu seinem 100. Geburtstag am 8. August ruft HEINRICH FRIES sein Leben und Werk in Erinnerung und fragt nach den Motiven seines Denkens.

Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit wurden 1975 während der Synode neu definiert. Trotzdem ist dieses notwendige Engagement der Kirche heute mehr umstritten als in früheren Jahren. ROMAN BLEISTEIN klärt mittels des Begriffs der Identität, wo die pastoralen Chancen der kirchlichen Jugendarbeit heute liegen.

HEINZBERND KRAUSKOPF, Leiter eines der beiden Lateinamerika-Referate bei Misereor in Aachen, legt den engen Zusammenhang von Evangelisierung, Entwicklung und Befreiung dar. Er bringt eine Reihe von Beispielen, wie sich die Kirche für die Verwirklichung der Menschenrechte einsetzt.

PAUL ROTH, Professor an der Hochschule der Bundeswehr in München, gibt einen Überblick über das sowjetische Fernsehen. Er beschreibt Entstehung, Entwicklung und Funktion dieses wichtigsten Massenmediums der Sowjetunion.